

## Kragen und Manschetten.

Eine Correspondenz aus Troy, deren wesentlichen Inhalt wir seiner Zeit mitgetheilt haben, schilderte die Verhältnisse der Arbeitserinnen in den dortigen Kragen- und Manschetten-Fabriken. Der Besucher scheint diese Verhältnisse in einem allzu rostigen Lichte dargestellt zu haben, und vor genannter Stadt aus wird jedes vielfach vertheidigt, daß die Lage der Fabrikmädchen in jenen Fabrikations-keineswegs besser, sondern ungünstiger ist, als in anderen Fabriken. Biele dieser Mädchen sind von Verchristen versatteter verschiedener Zeitungen befragt worden, und die Angaben derselben lassen sich in der Auskunft zusammenfassen, welche eine der Arbeitserinnen ertheilt hat:

„Zahlreich sind die Mißstände, über welche wir uns bei longer und harter Arbeit und spärlichen Bezahlung vergeblich beschlagen; aber deuten Sie mit keinem Worte an, daß ich unbedeutende Person gegen einen Herrn von der Zeitung geplaudert habe. Ich würde entlassen werden, würde nur schwer, vielleicht gar nicht in einer anderen Fabrik wieder Arbeit finden und von meinem Verdienste müßt ich nicht nur mich, sondern auch meine gute Mutter, eine fränkische Witwe, ernähren. In einigen der hiesigen Fabriken müssen die Mädchen jeden Freien, den sie auf dem Leibe tragen, von den Fabrikbeikern, die gleichzeitig Ausschnittsgeschäfte betreiben, kaufen und die Stoffe wesentlich teurer bezahlen, als wir sie aus anderen Geschäften der Stadt beziehen könnten. Weider sind es selbst Arbeitserinnen, welche die anderen in dieser Beziehung kontrollieren; die Aufseherinnen haben scharfe Augen und sehn im Augenblide, ob der Stoff zu einem Kleide, ja selbst zu einer Schürze, aus dem Laden des Arbeitgebers herütritt oder nicht; ihres Leides der Fall, dann kann sich die rebellische Arbeitserin nur auf eine ungünstige Beurtheilung der an die Aufseherin abzufügenden fertigen Arbeit, auf Zuweisung möglichst schlecht lohnender Arbeit und schließlich auf Entlassung gefaßt machen. Diese Aufseherinnen sind überhaupt meist ältliche, verbissene und egoistische Personen, die durch Benachtheiligung der Arbeitserinnen Gunst bei den Herren und ihren eigenen Vortheil suchen. So wird z. B. die Arbeit in Paqueten zu je zwei Dutzend Kragen oder Manschetten ausgegeben. Wehe dem Mädchen, das in seinem Drange, recht schnell an die Arbeit zu kommen und viel zu verdienen, das Nachzählen der übergekommenen Stücke unterläßt; häufig hat es 2 oder auch 3 Stücke zu wenig erhalten, diese ihm alsdann bei der Absteuerung der Arbeit festländende Stücke werden als von ihm verdorben angesehen, ihm mit je 10 Cents berechnet und dieser Betrag wird von dem Lohn abgezogen. — Der Zwirn, den wir in der Fabrik selbst kaufen müssen wird uns mit 50 Cents für die Spülre erster, und 25 Cents für die Spülre zweiter Qualität berechnet; ein Mädchen verbraucht durchschnittlich in der Woche zwei Spülre von jeder Sorte Zwirn; sonach muß jedes Mädchen für Zwirn wöchentlich 30 Cents mehr ausgeben, als wenn es ihn in anderen Geschäften kaufen könnte. Bei 400 Arbeitserinnen entspricht dies für die Fabrik einem Profit von \$120.00 wöchentlich oder \$6,240.00 jährlich. Dabei ist noch nicht geredet, daß der Profit der Fabrikanten am dem Zwirn noch wesentlich höher ist, denn dieselben kaufen solchen im Großen und die übrigen Geschäfte verkaufen den Zwirn doch auch nicht ohne Nutzen. Der Verdienst an den Kleidern und an dem Zwirn, sowie an den den Arbeitserinnen zu wenig übergebenen Kragen und Manschetten ist nicht die einzige ungerechte Bereicherung der Fabrikanten und der Aufseher, unter welchen die Mädchen zu leiden haben. Die Arbeiträume, in denen die Näh-Maschinen stehen, müssen natürlich rein gehalten werden, und gern würden dies die Mädchen nach Schwefel der Arbeitszeit besorgen; sie dürfen es aber nicht ihnen, sondern müssen wöchentlich von ihrem Lohne 5 Cents befreuen, und von dem sich hieraus ergebenen Gesamtbetrag bleibt nach Bezahlung der Person, die das Kleinen versteht, für den Fabrikanten wieder ein hübscher Nutzen. Für eine Nähmaschine kann wöchentlich für mehr als 2 Cents Öl unter allen Umständen nicht verbraucht werden, die Mädchen haben aber wöchentlich 5 Cents für solches zu bezahlen; dasselbe gilt von der Seife, die ebenfalls mit 5 Cents pro Woche veranschlagt wird.

Vielle Mädchens wohnen weit entfernt von den Fabriken in Stadttheilen, in denen der Haushalt am billigsten ist; ihr Verdienst gehalter ihnen auch bei dem schlechtesten Wetter nicht, die Straßenbahn zu benutzen, sie müssen sich der Kälte, dem Regen und Schnee aussetzen, aber ihre Arbeitgeber verlämmern sich nach spärlichen Lohn um einen Betrag allmählich, für den sie, um nur dies eine anzuführen, täglich auf der Straßendurchfahrt sätzen könnten.“

Auch mehrere Fabrikarbeiter sprachen sich über die ihnen gemachten Vorwürfe aus. Früher hätten die Fabriken den Zwirn unentgeltlich geliefert, da sei über durchdrückt gesetzelt worden; als die Fabrikmädchen sich den Zwirn kauften, wo sie wollten, hätten sie die schlechtesten Zwirntypen gekauft; der Profil, der jetzt am Zwirn gemacht werde, würde vor den einzelnen Arbeitserinnen nicht gefühlt; die gleichmäßige Reinigung der Fabrikräume durch eine hierzu angestellte Person sei im Interesse der Ordnung notwendig, die Fabrik müsse darauf gehen, daß für die Maschinen nur das beste Schmieröl verwendet werde.

## Der Dampfschiffahrts-Zukunft.

Als fürzlich die „Aurania“, die neueste Erwerbung der Cunard-Linie, am Ende von Stapel lief, machte der Erbauer derselben, Herr James R. Thomson, einige Bemerkungen über die Zukunft der Dampfschiffahrt: „Nicht die Besetzung neuer, sondern die rationellere Beobachtung bekannter Grundätze wird die Dampfschiffahrt umgestalten. Alle für die transatlantischen Verfahrt bestimmten Dampfer werden fortan zwei Schrauben, statt einer besitzen. Ihre Geschwindigkeit wird sich von 14 bis 18 auf mindestens 20 Knoten in der Stunde steigern. Prahagier und Frachtbeförderung wird in getrennten Schiffen stattfinden. Großen Frachtdothen, gleich werden die Passagierdampfer seine Zeit mit dem Ein- und Ausladen von Fracht verzieren, sondern nach kurzen Aufenthalten in den Häfen die neue Reise antreten. Die Passagierdampfer der Zukunft werden weder Masten noch Segel führen, sondern an Stelle derselben Aushilfsmaschinen für den Notfall im Raum bergen. Zwanzig Knoten in der Stunde werden bis zur Erfindung und Einführung radicaler Veränderungen im Bau der Schiffe und in der Constitution der Maschinen das Maximum der zu erreichenen Geschwindigkeit bilden. Größere Sicherheit des Schiffserkers muß durch einen internationalen Vertrag erreicht werden, welcher den Signalcode und die Postkrisen in Betrieb der Steuerung bei nebeligem Wetter regelt. Die Reisen über den Ocean sind noch heute viel gefährlicher, als sie bei Beobachtung aller der Sicherheitsmaßregeln, die uns Wissenschaft und Erfahrung an die Hand geben, sein dürfen.“

## Ein großherziges Monopol.

Wenn irgend etwas unbefriedigbar ist, so ist es der Saz, daß das Indianerterritorium den darauf wohnenden „Nationen“ gehört. Durch ungähnliche Verträge und Gesetze ist ihnen der Besitz so absolut verhübt worden, wie nur je einem Ansiedler das Recht auf eine bestimmte Fläche Landes. Wiederum und bis in die jüngste Zeit hinein haben die Bundesbehörden anerkannt, daß weber sie selbst, noch einzelne Bürger irgend welche Ansprüche auf den Boden zu erheben berechtigt sind, der jenen Indianern zugesichert worden ist. Einbringlinge wurden von der Regierung mit Weisungswalt vertrieben und als gefloßne Bagabunden behandelt. An dem Rechtesitzel der Rothhäute ist somit gar nicht zu zweifeln.

Doch die Indianer haben von der Hand mehr Boden, als sie verwerthen können, und da sie im Leben sehr arm sind, so vermiesen sie einen Theil desselben an weiße Herdenbesitzer. Ihre Forderung ist sehr bescheiden, denn für 300,000 weidende Rinder empfangen sie nur \$41,000 jährlich oder weniger als 15 Cents auf das Stück. So viel kann und sollte sicherlich Jeder begählen, der seine Rinder gutes Gras und frisches Wasser sucht, und in der That haben auch siebenzehn Gesellschaften Weisungswalt, unter den Weidebesitzern abgeschlossen. Den Cherokee und Creek, namentlich werden diese Weideändern abgezogen, um mit je 10 Cents berechnet und dieser Betrag wird von dem Lohn abgezogen. — Der Zwirn, den wir in der Fabrik selbst kaufen müssen wird uns mit 50 Cents für die Spülre erster, und 25 Cents für die Spülre zweiter Qualität berechnet; ein Mädchen verbraucht durchschnittlich in der Woche zwei Spülre von jeder Sorte Zwirn; sonach muß jedes Mädchen für Zwirn wöchentlich 30 Cents mehr ausgeben, als wenn es ihn in anderen Geschäften kaufen könnte. Bei 400 Arbeitserinnen entspricht dies für die Fabrik einem Profit von \$120.00 wöchentlich oder \$6,240.00 jährlich. Dabei ist noch nicht geredet, daß der Profit der Fabrikanten am dem Zwirn noch wesentlich höher ist, denn dieselben kaufen solchen im Großen und die übrigen Geschäfte verkaufen den Zwirn doch auch nicht ohne Nutzen. Der Verdienst an den Kleidern und an dem Zwirn, sowie an den den Arbeitserinnen zu wenig übergebenen Kragen und Manschetten ist nicht die einzige ungerechte Bereicherung der Fabrikanten und der Aufseher, unter welchen die Mädchen zu leiden haben. Die Arbeiträume, in denen die Näh-Maschinen stehen, müssen natürlich rein gehalten werden, und gern würden dies die Mädchen nach Schwefel der Arbeitszeit besorgen; sie dürfen es aber nicht ihnen, sondern müssen wöchentlich von ihrem Lohne 5 Cents befreuen, und von dem sich hieraus ergebenen Gesamtbetrag bleibt nach Bezahlung der Person, die das Kleinen versteht, für den Fabrikanten wieder ein hübscher Nutzen. Für eine Nähmaschine kann wöchentlich für mehr als 2 Cents Öl unter allen Umständen nicht verbraucht werden, die Mädchen haben aber wöchentlich 5 Cents für solches zu bezahlen; dasselbe gilt von der Seife, die ebenfalls mit 5 Cents pro Woche veranschlagt wird.

Der Zwirn, den wir in der Fabrik selbst kaufen müssen wird uns mit 50 Cents für die Spülre erster, und 25 Cents für die Spülre zweiter Qualität berechnet; ein Mädchen verbraucht durchschnittlich in der Woche zwei Spülre von jeder Sorte Zwirn; sonach muß jedes Mädchen für Zwirn wöchentlich 30 Cents mehr ausgeben, als wenn es ihn in anderen Geschäften kaufen könnte. Bei 400 Arbeitserinnen entspricht dies für die Fabrik einem Profit von \$120.00 wöchentlich oder \$6,240.00 jährlich. Dabei ist noch nicht geredet, daß der Profit der Fabrikanten am dem Zwirn noch wesentlich höher ist, denn dieselben kaufen solchen im Großen und die übrigen Geschäfte verkaufen den Zwirn doch auch nicht ohne Nutzen. Der Verdienst an den Kleidern und an dem Zwirn, sowie an den den Arbeitserinnen zu wenig übergebenen Kragen und Manschetten ist nicht die einzige ungerechte Bereicherung der Fabrikanten und der Aufseher, unter welchen die Mädchen zu leiden haben. Die Arbeiträume, in denen die Näh-Maschinen stehen, müssen natürlich rein gehalten werden, und gern würden dies die Mädchen nach Schwefel der Arbeitszeit besorgen; sie dürfen es aber nicht ihnen, sondern müssen wöchentlich von ihrem Lohne 5 Cents befreuen, und von dem sich hieraus ergebenen Gesamtbetrag bleibt nach Bezahlung der Person, die das Kleinen versteht, für den Fabrikanten wieder ein hübscher Nutzen. Für eine Nähmaschine kann wöchentlich für mehr als 2 Cents Öl unter allen Umständen nicht verbraucht werden, die Mädchen haben aber wöchentlich 5 Cents für solches zu bezahlen; dasselbe gilt von der Seife, die ebenfalls mit 5 Cents pro Woche veranschlagt wird.

Der Zwirn, den wir in der Fabrik selbst kaufen müssen wird uns mit 50 Cents für die Spülre erster, und 25 Cents für die Spülre zweiter Qualität berechnet; ein Mädchen verbraucht durchschnittlich in der Woche zwei Spülre von jeder Sorte Zwirn; sonach muß jedes Mädchen für Zwirn wöchentlich 30 Cents mehr ausgeben, als wenn es ihn in anderen Geschäften kaufen könnte. Bei 400 Arbeitserinnen entspricht dies für die Fabrik einem Profit von \$120.00 wöchentlich oder \$6,240.00 jährlich. Dabei ist noch nicht geredet, daß der Profit der Fabrikanten am dem Zwirn noch wesentlich höher ist, denn dieselben kaufen solchen im Großen und die übrigen Geschäfte verkaufen den Zwirn doch auch nicht ohne Nutzen. Der Verdienst an den Kleidern und an dem Zwirn, sowie an den den Arbeitserinnen zu wenig übergebenen Kragen und Manschetten ist nicht die einzige ungerechte Bereicherung der Fabrikanten und der Aufseher, unter welchen die Mädchen zu leiden haben. Die Arbeiträume, in denen die Näh-Maschinen stehen, müssen natürlich rein gehalten werden, und gern würden dies die Mädchen nach Schwefel der Arbeitszeit besorgen; sie dürfen es aber nicht ihnen, sondern müssen wöchentlich von ihrem Lohne 5 Cents befreuen, und von dem sich hieraus ergebenen Gesamtbetrag bleibt nach Bezahlung der Person, die das Kleinen versteht, für den Fabrikanten wieder ein hübscher Nutzen. Für eine Nähmaschine kann wöchentlich für mehr als 2 Cents Öl unter allen Umständen nicht verbraucht werden, die Mädchen haben aber wöchentlich 5 Cents für solches zu bezahlen; dasselbe gilt von der Seife, die ebenfalls mit 5 Cents pro Woche veranschlagt wird.

Der Zwirn, den wir in der Fabrik selbst kaufen müssen wird uns mit 50 Cents für die Spülre erster, und 25 Cents für die Spülre zweiter Qualität berechnet; ein Mädchen verbraucht durchschnittlich in der Woche zwei Spülre von jeder Sorte Zwirn; sonach muß jedes Mädchen für Zwirn wöchentlich 30 Cents mehr ausgeben, als wenn es ihn in anderen Geschäften kaufen könnte. Bei 400 Arbeitserinnen entspricht dies für die Fabrik einem Profit von \$120.00 wöchentlich oder \$6,240.00 jährlich. Dabei ist noch nicht geredet, daß der Profit der Fabrikanten am dem Zwirn noch wesentlich höher ist, denn dieselben kaufen solchen im Großen und die übrigen Geschäfte verkaufen den Zwirn doch auch nicht ohne Nutzen. Der Verdienst an den Kleidern und an dem Zwirn, sowie an den den Arbeitserinnen zu wenig übergebenen Kragen und Manschetten ist nicht die einzige ungerechte Bereicherung der Fabrikanten und der Aufseher, unter welchen die Mädchen zu leiden haben. Die Arbeiträume, in denen die Näh-Maschinen stehen, müssen natürlich rein gehalten werden, und gern würden dies die Mädchen nach Schwefel der Arbeitszeit besorgen; sie dürfen es aber nicht ihnen, sondern müssen wöchentlich von ihrem Lohne 5 Cents befreuen, und von dem sich hieraus ergebenen Gesamtbetrag bleibt nach Bezahlung der Person, die das Kleinen versteht, für den Fabrikanten wieder ein hübscher Nutzen. Für eine Nähmaschine kann wöchentlich für mehr als 2 Cents Öl unter allen Umständen nicht verbraucht werden, die Mädchen haben aber wöchentlich 5 Cents für solches zu bezahlen; dasselbe gilt von der Seife, die ebenfalls mit 5 Cents pro Woche veranschlagt wird.

Der Zwirn, den wir in der Fabrik selbst kaufen müssen wird uns mit 50 Cents für die Spülre erster, und 25 Cents für die Spülre zweiter Qualität berechnet; ein Mädchen verbraucht durchschnittlich in der Woche zwei Spülre von jeder Sorte Zwirn; sonach muß jedes Mädchen für Zwirn wöchentlich 30 Cents mehr ausgeben, als wenn es ihn in anderen Geschäften kaufen könnte. Bei 400 Arbeitserinnen entspricht dies für die Fabrik einem Profit von \$120.00 wöchentlich oder \$6,240.00 jährlich. Dabei ist noch nicht geredet, daß der Profit der Fabrikanten am dem Zwirn noch wesentlich höher ist, denn dieselben kaufen solchen im Großen und die übrigen Geschäfte verkaufen den Zwirn doch auch nicht ohne Nutzen. Der Verdienst an den Kleidern und an dem Zwirn, sowie an den den Arbeitserinnen zu wenig übergebenen Kragen und Manschetten ist nicht die einzige ungerechte Bereicherung der Fabrikanten und der Aufseher, unter welchen die Mädchen zu leiden haben. Die Arbeiträume, in denen die Näh-Maschinen stehen, müssen natürlich rein gehalten werden, und gern würden dies die Mädchen nach Schwefel der Arbeitszeit besorgen; sie dürfen es aber nicht ihnen, sondern müssen wöchentlich von ihrem Lohne 5 Cents befreuen, und von dem sich hieraus ergebenen Gesamtbetrag bleibt nach Bezahlung der Person, die das Kleinen versteht, für den Fabrikanten wieder ein hübscher Nutzen. Für eine Nähmaschine kann wöchentlich für mehr als 2 Cents Öl unter allen Umständen nicht verbraucht werden, die Mädchen haben aber wöchentlich 5 Cents für solches zu bezahlen; dasselbe gilt von der Seife, die ebenfalls mit 5 Cents pro Woche veranschlagt wird.

Der Zwirn, den wir in der Fabrik selbst kaufen müssen wird uns mit 50 Cents für die Spülre erster, und 25 Cents für die Spülre zweiter Qualität berechnet; ein Mädchen verbraucht durchschnittlich in der Woche zwei Spülre von jeder Sorte Zwirn; sonach muß jedes Mädchen für Zwirn wöchentlich 30 Cents mehr ausgeben, als wenn es ihn in anderen Geschäften kaufen könnte. Bei 400 Arbeitserinnen entspricht dies für die Fabrik einem Profit von \$120.00 wöchentlich oder \$6,240.00 jährlich. Dabei ist noch nicht geredet, daß der Profit der Fabrikanten am dem Zwirn noch wesentlich höher ist, denn dieselben kaufen solchen im Großen und die übrigen Geschäfte verkaufen den Zwirn doch auch nicht ohne Nutzen. Der Verdienst an den Kleidern und an dem Zwirn, sowie an den den Arbeitserinnen zu wenig übergebenen Kragen und Manschetten ist nicht die einzige ungerechte Bereicherung der Fabrikanten und der Aufseher, unter welchen die Mädchen zu leiden haben. Die Arbeiträume, in denen die Näh-Maschinen stehen, müssen natürlich rein gehalten werden, und gern würden dies die Mädchen nach Schwefel der Arbeitszeit besorgen; sie dürfen es aber nicht ihnen, sondern müssen wöchentlich von ihrem Lohne 5 Cents befreuen, und von dem sich hieraus ergebenen Gesamtbetrag bleibt nach Bezahlung der Person, die das Kleinen versteht, für den Fabrikanten wieder ein hübscher Nutzen. Für eine Nähmaschine kann wöchentlich für mehr als 2 Cents Öl unter allen Umständen nicht verbraucht werden, die Mädchen haben aber wöchentlich 5 Cents für solches zu bezahlen; dasselbe gilt von der Seife, die ebenfalls mit 5 Cents pro Woche veranschlagt wird.

Der Zwirn, den wir in der Fabrik selbst kaufen müssen wird uns mit 50 Cents für die Spülre erster, und 25 Cents für die Spülre zweiter Qualität berechnet; ein Mädchen verbraucht durchschnittlich in der Woche zwei Spülre von jeder Sorte Zwirn; sonach muß jedes Mädchen für Zwirn wöchentlich 30 Cents mehr ausgeben, als wenn es ihn in anderen Geschäften kaufen könnte. Bei 400 Arbeitserinnen entspricht dies für die Fabrik einem Profit von \$120.00 wöchentlich oder \$6,240.00 jährlich. Dabei ist noch nicht geredet, daß der Profit der Fabrikanten am dem Zwirn noch wesentlich höher ist, denn dieselben kaufen solchen im Großen und die übrigen Geschäfte verkaufen den Zwirn doch auch nicht ohne Nutzen. Der Verdienst an den Kleidern und an dem Zwirn, sowie an den den Arbeitserinnen zu wenig übergebenen Kragen und Manschetten ist nicht die einzige ungerechte Bereicherung der Fabrikanten und der Aufseher, unter welchen die Mädchen zu leiden haben. Die Arbeiträume, in denen die Näh-Maschinen stehen, müssen natürlich rein gehalten werden, und gern würden dies die Mädchen nach Schwefel der Arbeitszeit besorgen; sie dürfen es aber nicht ihnen, sondern müssen wöchentlich von ihrem Lohne 5 Cents befreuen, und von dem sich hieraus ergebenen Gesamtbetrag bleibt nach Bezahlung der Person, die das Kleinen versteht, für den Fabrikanten wieder ein hübscher Nutzen. Für eine Nähmaschine kann wöchentlich für mehr als 2 Cents Öl unter allen Umständen nicht verbraucht werden, die Mädchen haben aber wöchentlich 5 Cents für solches zu bezahlen; dasselbe gilt von der Seife, die ebenfalls mit 5 Cents pro Woche veranschlagt wird.

Der Zwirn, den wir in der Fabrik selbst kaufen müssen wird uns mit 50 Cents für die Spülre erster, und 25 Cents für die Spülre zweiter Qualität berechnet; ein Mädchen verbraucht durchschnittlich in der Woche zwei Spülre von jeder Sorte Zwirn; sonach muß jedes Mädchen für Zwirn wöchentlich 30 Cents mehr ausgeben, als wenn es ihn in anderen Geschäften kaufen könnte. Bei 400 Arbeitserinnen entspricht dies für die Fabrik einem Profit von \$120.00 wöchentlich oder \$6,240.00 jährlich. Dabei ist noch nicht geredet, daß der Profit der Fabrikanten am dem Zwirn noch wesentlich höher ist, denn dieselben kaufen solchen im Großen und die übrigen Geschäfte verkaufen den Zwirn doch auch nicht ohne Nutzen. Der Verdienst an den Kleidern und an dem Zwirn, sowie an den den Arbeitserinnen zu wenig übergebenen Kragen und Manschetten ist nicht die einzige ungerechte Bereicherung der Fabrikanten und der Aufseher, unter welchen die Mädchen zu leiden haben. Die Arbeiträume, in denen die Näh-Maschinen stehen, müssen natürlich rein gehalten werden, und gern würden dies die Mädchen nach Schwefel der Arbeitszeit besorgen; sie dürfen es aber nicht ihnen, sondern müssen wöchentlich von ihrem Lohne 5 Cents befreuen, und von dem sich hieraus ergebenen Gesamtbetrag bleibt nach Bezahlung der Person, die das Kleinen versteht, für den Fabrikanten wieder ein hübscher Nutzen. Für eine Nähmaschine kann wöchentlich für mehr als 2 Cents Öl unter allen Umständen nicht verbraucht werden, die Mädchen haben aber wöchentlich 5 Cents für solches zu bezahlen; dasselbe gilt von der Seife, die ebenfalls mit 5 Cents pro Woche veranschlagt wird.

Der Zwirn, den wir in der Fabrik selbst kaufen müssen wird uns mit 50 Cents für die Spülre erster, und 25 Cents für die Spülre zweiter Qualität berechnet; ein Mädchen verbraucht durchschnittlich in der Woche zwei Spülre von jeder Sorte Zwirn; sonach muß jedes Mädchen für Zwirn wöchentlich 30 Cents mehr ausgeben, als wenn es ihn in anderen Geschäften kaufen könnte. Bei 400 Arbeitserinnen entspricht dies für die Fabrik einem Profit von \$120.00 wöchentlich oder \$6,240.00 jährlich. Dabei ist noch nicht geredet, daß der Profit der Fabrikanten am dem Zwirn noch wesentlich höher ist, denn dieselben kaufen solchen im Großen und die übrigen Geschäfte verkaufen den Zwirn doch auch nicht ohne Nutzen. Der Verdienst an den Kleidern und an dem Zwirn, sowie an den den Arbeitserinnen zu wenig übergebenen Kragen und Manschetten ist nicht die einzige ungerechte Bereicherung der Fabrikanten und der Aufseher, unter welchen die Mädchen zu leiden haben. Die Arbeiträume, in denen die Näh-Maschinen stehen, müssen natürlich rein gehalten werden, und gern würden dies die Mädchen nach Schwefel der Arbeitszeit besorgen; sie dürfen es aber nicht ihnen, sondern müssen wöchentlich von ihrem Lohne 5 Cents befreuen, und von dem sich hieraus ergebenen Gesamtbetrag bleibt nach Bezahlung der Person, die das Kleinen versteht, für den Fabrikanten wieder ein hübscher Nutzen. Für eine Nähmaschine kann wöchentlich für mehr als 2 Cents Öl unter allen Umständen nicht verbraucht werden, die Mädchen haben aber wöchentlich 5 Cents für solches zu bezahlen; dasselbe gilt von der Seife, die ebenfalls mit 5 Cents pro Woche veranschlagt wird.

Der Zwirn, den wir in der Fabrik selbst kaufen müssen wird uns mit 50 Cents für die Spülre erster, und 25 Cents für die Spülre zweiter Qualität berechnet; ein Mädchen verbraucht durchschnittlich in der Woche zwei Spülre von jeder Sorte Zwirn; sonach muß jedes Mädchen für Zwirn wöchentlich 30 Cents mehr ausgeben, als wenn es ihn in anderen Geschäften kaufen könnte. Bei 400 Arbeitserinnen entspricht dies für die Fabrik einem Profit von \$120.00 wöchentlich oder \$6,240.00 jährlich. Dabei ist noch nicht geredet, daß der Profit der Fabrikanten am dem Zwirn noch wesentlich höher ist, denn dieselben kaufen solchen im Großen und die übrigen Geschäfte verkaufen den Zwirn doch auch nicht ohne Nutzen. Der Verdienst an den Kleidern und an dem Zwirn, sowie an den den Arbeitserinnen zu wenig übergebenen Kragen und Manschetten ist nicht die einzige ungerechte Bereicherung der Fabrikanten und der Aufseher, unter welchen die Mädchen zu leiden haben. Die Arbeiträume, in denen die Näh-Maschinen stehen, müssen natürlich rein gehalten werden, und gern würden dies die Mädchen nach Schwefel der Arbeitszeit besorgen; sie dürfen es aber nicht ihnen, sondern müssen wöchentlich von ihrem Lohne 5 Cents befreuen, und von dem sich hieraus ergebenen Gesamtbetrag bleibt nach Bezahlung der Person, die das Kleinen versteht, für den Fabrikanten wieder ein hübscher Nutzen. Für eine Nähmaschine kann wöchentlich für mehr als 2 Cents Öl unter allen Umständen nicht verbraucht werden, die Mädchen haben aber wöchentlich 5 Cents für solches zu bezahlen; dasselbe gilt von der Seife, die ebenfalls mit 5 Cents pro Woche veranschlagt wird.

Der Zwirn, den wir in der Fabrik selbst kaufen müssen wird uns mit 50 Cents für die Spülre erster, und 25 Cents für die Spülre zweiter Qualität berechnet; ein Mädchen verbraucht durchschnittlich in der Woche zwei Spülre von jeder Sorte Zwirn; sonach muß jedes Mädchen für Zwirn wöchentlich 30 Cents mehr ausgeben, als wenn es ihn in anderen Geschäften kaufen könnte. Bei 400 Arbeitserinnen entspricht dies für die Fabrik einem Profit von \$120.00 wöchentlich oder \$6,240.00 jährlich. Dabei